

FELSBILDER DES NORD-ETBAI,
OBERÄGYPTENS UND UNTERNUBIENS

VON

PAVEL ČERVÍČEK

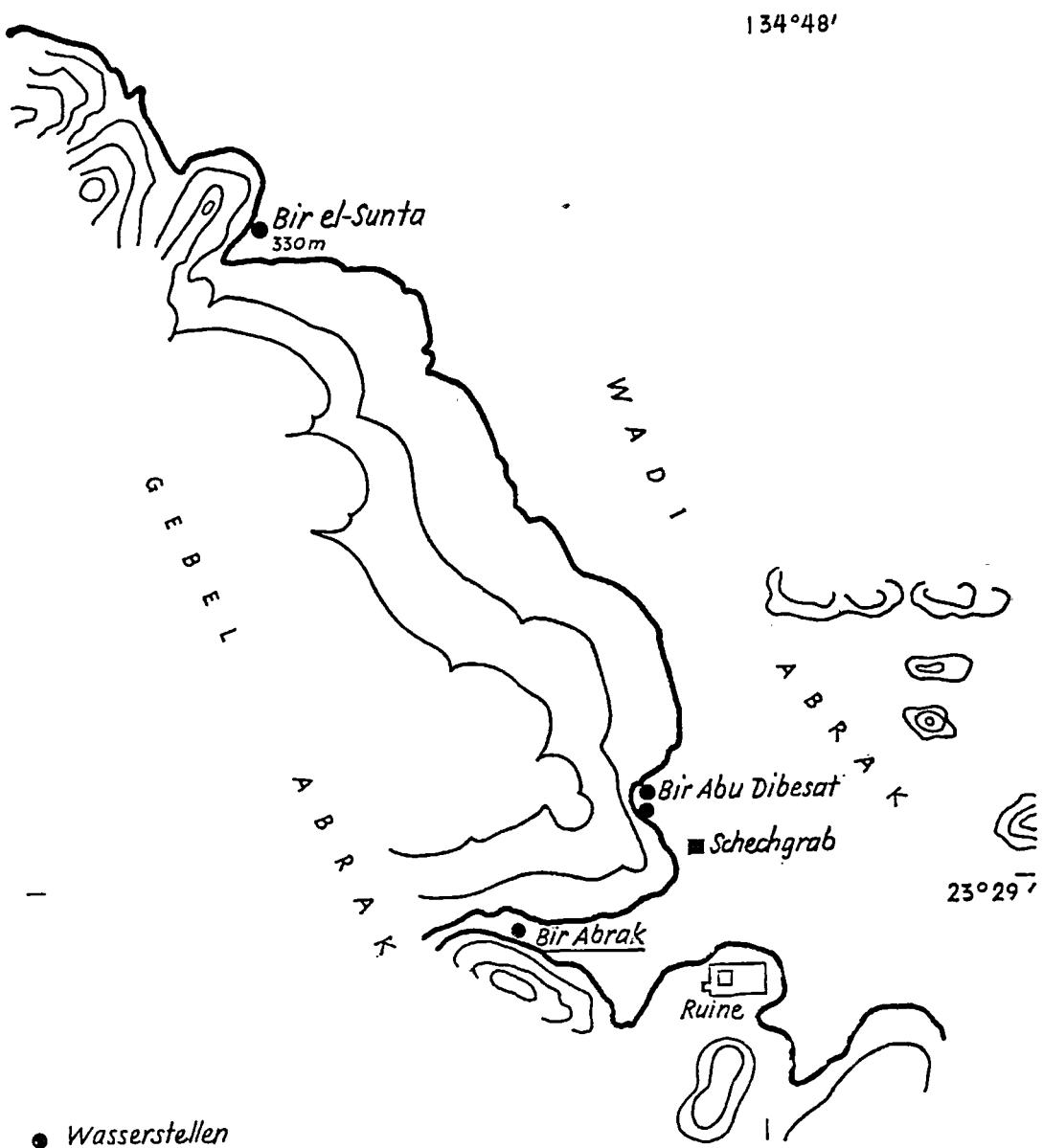
WITH AN ENGLISH SUMMARY



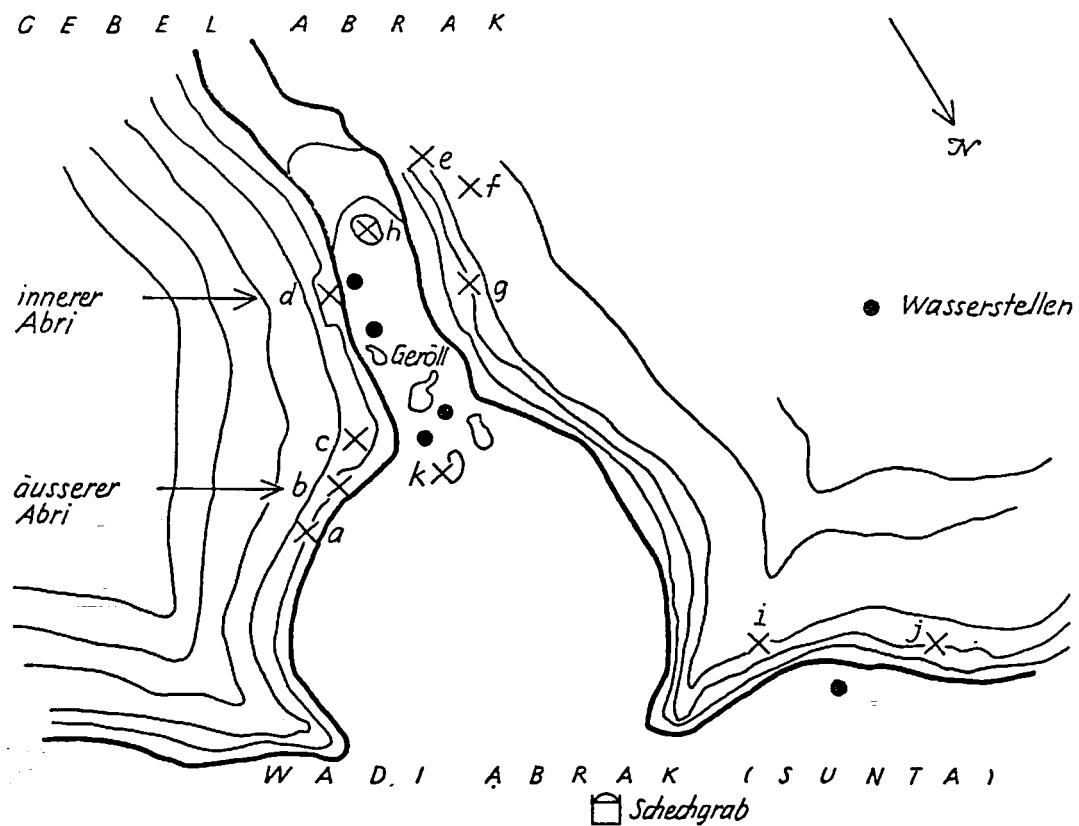
FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN

1974

X, 225, 160



Text-Abb. 1



Fundstelle a Kat.Nr. 393
 b " 367-77, 379
 c " 394
 d " 381, 383, 385, 386, 398,
 400-404, 411, 412
 e " 414

Fundstelle f Kat.Nr. 391
 g " 392
 h " 380, 384, 387-90, 405, 406
 i " 409, 410
 j " 407, 408
 k " 378

Text-Abb. 2

Alten bis Mittleren Reiches hin⁴¹⁴. In der Umzeichnung auf Abb. 183 erinnert das Schiff an unseren Typus VII, aber diese Kopie ist nicht ganz genau.

Typus XX

Der Typus umfaßt Schiffe mit plumpern, ungefähr halbkreisförmigem Körper und verjüngten Steven (Abrak, Abb. 26 u. 41). Das Heck ist typischer Weise nach innen gebogen, „eingerollt“, was ein primäres Merkmal der Schiffe hauptsächlich des Mittleren Reiches (in Ansätzen seit der 6. Dynastie feststellbar) ist⁴¹⁵. Nur in Nubien scheint sich der Typus bis ins Neue Reich erhalten zu haben⁴¹⁶. Auf Abb. 26 ist an Bord des Fahrzeuges ein Falke dargestellt. Man denkt hierbei an den ägyptischen falkengestaltigen Gott Horus; er gehört zu den Göttern, denen geschichtliche Entwicklung und Theologie den höchsten Rang zuerkannten. Vor allem in der Frühzeit findet er sich oft auf einer Barke dargestellt – ein Bildsymbol dieser Zeit zeigt das Flügelpaar, die Sonnenbarke und darüber den Falken⁴¹⁷. Das Schiff auf Abb. 41 weist eine offene, käfigartige, auf Reliefs des Mittleren Reiches⁴¹⁸ in vergleichbarer Form bezeugte Deckkonstruktion auf. Es wurde getreidelt dargestellt, wie das gespannte Tau am Bug andeutet. Die gleiche Patina-Differenz der beiden Schiffsbilder, die sich darüber hinaus auf gleichem Stein befinden, zeugt von ihrer Gleichaltrigkeit.

Typus XXI

Zum Typus XXI zählen vier Schiffsdarstellungen (eine davon unsicher) aus dem Fundort Magal Hodein (Abb. 335, 343, 344, 345). Sie gehören einem Segelschiffstyp des Mittleren bis Neuen Reiches an und führen mittschiffs den für die Zeit kennzeichnenden Pfahlmast mit einem rechteckigen Rahsegel, das bei der geheißenen oberen Rahe konvex erscheint und aus Querfeldern besteht⁴¹⁹, das charakteristische feste schaufelartige (auf Abb. 343 eher ovale) Steuerruder, das meist axial angebracht und bisweilen in einem geschlitzten Heck eingelegt ist (vgl. Abb. 344, 345)⁴²⁰. In zwei Fällen (Abb. 343, 344) sind über die Schiffe Rindbilder angebracht, wobei die Linie des Schiffskörpers (Abb. 343) oder die der oberen Rahe (Abb. 344) als Rückenlinien der Rindbilder benutzt wurden. Die Barke auf Abb. 344 führt eine Tierprotome (Hyäne?) am Bug. In einem Fall (Abb. 345) ist die stratigraphische Lage unklar; offenbar ist hier der ganze Schiffskörper von einem Nashornbild überlagert worden. Ein ähnlicher Segelschiffstyp mit einem sehr hohen Mast, rechteckigem Segel und einem axial angebrachten, länglich ovalen Steuerruder ist als Topfmarke der C-Gruppe in Aniba (bei Derr in Unternubien, ca. 230 km südlich vom ersten Katarakt) belegt⁴²¹. Auf oberägyptischen und unternubischen Felsbildern kommt er bis zum zweiten Katarakt gelegentlich vor und zeichnet sich durch eine im Durchschnitt mittelgroße Patina-Differenz aus⁴²².

⁴¹⁴ Reisner: 1913, S. XIV.

⁴¹⁵ Ibid., S. III, Abb. 1, 169, 257, Taf. VII–IX, XI, XXIII, XXIV.

⁴¹⁶ Steindorff: 1937, 57, Taf. 33/Abb. 7.

⁴¹⁷ Vgl. Helck – Otto: 1970, 152–153; Emery: 1961, passim.

⁴¹⁸ Moll: op. cit., Abb. 451–453. Das offene Deckhaus im Achterteil des Schiffes tritt seit der 4. Dynastie auf, s. Boreux, 1925, 254, Abb. 76. ⁴¹⁹ Busley: 1919, 221; vgl. Taf. 344.

⁴²⁰ Vgl. diese Steuervorrichtung bei den Schiffen des Neuen Reiches, Klebs: 1934, Taf. 208, 250, 363.

⁴²¹ Steindorff: 1935, Taf. 65, Nr. 39.

⁴²² Winkler: 1937, Abb. 45 (Wadi Menih); Roveri: 1962, Abb. 7/84, Taf. XL/87 Mitte (Sabagura); Leclant: 1962, Taf. XXXV, Abb. 12 (Tomas); Hellström: 1970, 146, Corpus V 22, Taf. 64/1 (Insel Schirgordinarti am 2. Nilkatarakt).

mäßig dicke Hörner in großen flachen Schraubenwindungen schräg nach hinten-oben und etwas auswärts gerichtet sind (Abb. 161, 171 – das zweite Tier von links in der unteren Reihe). Leierantilopenjagd mit Lasso ist in Kagug-Schibeika (Abb. 236)⁵¹⁸ dargestellt. Die Säbelantilope, die einst die ganze nördliche Sahara bewohnte, lebt nur noch am Südrand ihres ehemaligen Verbreitungsgebietes, ebenfalls die Leierantilope. Die Mendesantilope ist seit 1900 aus Ägypten endgültig verschwunden und ähnlich wie die Säbelantilope kommt sie nur noch in den südlichen Teilen ihres ehemaligen das ganze Nordafrika umfassenden Verbreitungsgebietes vor⁵¹⁹. Die beiden Antilopenarten sind auf Felsbildern in Oberägypten und Unternubien oft dargestellt⁵²⁰.

Noch häufiger als die Antilopen kommt der Nubische Steinbock *Capra ibex nubiana* F. Cuv.⁵²¹ vor (Abb. 174, 313, möglicherweise auch Abb. 366, 369, 370, 372, 374). In Magal Abu Agag (Abb. 313) ist eine Hetzjagd auf Steinböcke auf einem 328 cm breiten Fries abgebildet: der Jäger ist mit einem Senkendbogen ausgerüstet und von Jagdhunden der aus den nubischen Felsbildern bekannten windhundähnlichen Rasse begleitet⁵²².

In Abrak ist eine Nashorn-Jagd dargestellt, s. Abb. 23. Das Rhinoceros ist auf den Felsbildern vereinzelt abgebildet – in Oberägypten einmal in El-Hosch⁵²³, in Unternubien einmal in Naga Migrab (ebenfalls in einer Jagdszene)⁵²⁴ und in Obernubien am zweiten Katarakt viermal südwestlich von Abka⁵²⁵. Modelle von Rhinoceroshörnern sind im Grab des Königs Aha in Saggara (1. Dynastie) entdeckt worden⁵²⁶. Das Nashorn wurde auch in der nubischen Kerma-Kultur, die während der Zweiten Zwischenzeit in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. blühte, zweimal abgebildet⁵²⁷; nach *Hilzheimer* handelte es sich um das weiße Nashorn *Ceratotherium simum Burchell*⁵²⁸. Thutmosis III. erlegte auf einem Kriegszug ein Rhinoceros wohl in Obernubien⁵²⁹. Im ägyptischen Tempel in Armant bei Luxor in Oberägypten ist bei einer nubischen Tributdarstellung auch ein Nashorn dargestellt⁵³⁰. Das in Abrak abgebildete Tier erinnert an das Spitzmaulnashorn (das Schwarze Nashorn) *Diceros bicornis*, das es heute noch in freier Wildbahn relativ häufig am Atbara-Fluß und am Oberen Nil gibt⁵³¹.

⁵¹⁸ Eine analoge Darstellung aus dem Wadi el-Qasch südlich vom Wadi Hammamat deutete *Winkler*: 1938, 24–25, Taf. XV/1 als Wildrindjagd, obwohl die leierartige Hornform und der schlanke Körper des Tieres auf eine Leierantilope hindeuten. ⁵¹⁹ *Walther* l. c. Vgl. auch unten Anm. 638.

⁵²⁰ Säbelantilope s. *Winkler*: 1937, Abb. 16 rechts, 43 oben; id.: 1938, Taf. XX/1, XXI/1; id.: 1939, Taf. XLII/1 Mitte, LI/1; *Dunbar*: 1941, Taf. III/Abb. 11 unten, IV/16, 18, XXI/102 rechts; *Almagro Basch – Almagro Gorbea*: 1968, Abb. 65, 68 – fälschlich als „Oryxantilope“ bezeichnet; *Hellström*: 1970, Corpus L 170. Mendesantilope s. *Schweinfurth*: 1912, Abb. 15, 16 – unsicher; diese Art ist auf Felsbildern kaum zu erkennen, da die charakteristischen Schraubenwindungen der Hörner offenbar nicht immer deutlich wiedergegeben werden, vgl. *Almagro Basch – Almagro Gorbea*: 1968, Abb. 220.

⁵²¹ *M. Schnitter* in *Grzimek* et al. (Hrsg.): 1968, 528 f., Abb. S. 529/1e; *Schweinfurth*: 1912, 648, Abb. 12, 13. Der Nubische Steinbock ist – neben der Dorkagazelle – auf ägyptischen Reliefs des Alten Reiches am häufigsten zu sehen und erscheint bis zur ägyptischen Spätzeit, s. *Boessneck*: op. cit., 29.

⁵²² Vgl. *Dunbar*: 1941, 46; *Almagro Basch – Almagro Gorbea*: op. cit., 292.

⁵²³ *Winkler*: 1938, 9, 29–30, Taf. XX/1.

⁵²⁴ *Almagro Basch – Almagro Gorbea*: op. cit., 287–288, Abb. 252, Taf. XLII, 2.

⁵²⁵ *Hellström*: 1970, Corpus I 1–4, 80, 88, Taf. 18: 2. ⁵²⁶ *Gowers*: 1950, 62.

⁵²⁷ *Hilzheimer*: 1931, 39.

⁵²⁸ *Hilzheimer*: op. cit., 41. Für diese Art spricht sich auch *Gowers*: 1950 aus.

⁵²⁹ *Hofmann*: 1967, 346–347. ⁵³⁰ *Gowers*: op. cit., 62–63.

⁵³¹ *Groves*: 1967, 271, Abb. 2; *Grzimek* in *Grzimek* et al. (Hrsg.): 1968, 52 f., Kartenskizze S. 53.

Vom stilistischen Standpunkt aus möchte man an analoge Darstellungen der Zweiten Zwischenzeit (Hyksos-Zeit) aus Ägypten denken⁶⁹⁹. Auf Abb. F 12 ist die Patina-Differenz der Löwendarstellungen größer als die der in Juxtaposition mit ihnen befindlichen archaischen Schiffsbilder. Auf Abb. 172 dagegen ist ein Löwenbild dunkler patiniert als die benachbarte griechische Inschrift. Das „meroitische Motiv“ auf Abb. 72 ist bereits besprochen worden⁷⁰⁰.

Seit der Meroitischen Periode – dem zeitgenössischen Trend entsprechend – kann mit einer größeren Rolle des Löwen auf Felsbildern, besonders in Nubien, gerechnet werden⁷⁰¹.

Nashörner

Nashörndarstellungen sind auf Felsbildern sehr selten, s. Abb. 23 (Abrak) und Abb. 345 (Magal Hodein) – sie sind bereits oben besprochen worden⁷⁰². Die beiden Darstellungen sind als relativ alt anzusprechen, denn die Menschen der Nashornjagdszene auf Abb. 23 und ihre Bewaffnung weisen archaische Merkmale auf und die Patina-Differenz des Nashornbildes auf Abb. 345 ist kleiner als die der Segeldarstellung darüber.

Pferde

Das Pferd *Equus caballus* ist häufig abgebildet, s. Abb. 58 (Aigat), 67 (Assuan), 97, 99, F 3 (El-Beida), 138 (El-Hagandia), 142, 153, 154 (El-Hosch), 180, 212 (Galt el-Aguz), 235 (Kagug – Schibeika), 386 (Mamla – El-Otuani), 421 (Scharab), 502 links oben (Wadi Abu Subeira/Usina), F 14 (Gerf Hussein Nord).

Mit drei Ausnahmen (Abb. 142, 153, 154) handelt es sich stets um Darstellungen gerittener Pferde; auf Abb. 180 zeichnete man das Pferdebild über eine archaische Menschendarstellung mit vorgespreizten Beinen, so daß nachträglich der Eindruck einer Pferdereiterdarstellung entstand. Die Pferdereiterdarstellungen sind oben beschrieben worden⁷⁰³.

Die Pferdedarstellungen sind wohl das einzige bedeutende Motiv auf unseren Felsbildern, für das man einen sicheren terminus a quo ansetzen kann: die ältesten osteologischen Überreste dieses Tieres im besprochenen Raum stammen aus der nubischen Festung Buhen und sind ins Mittlere Reich datiert⁷⁰⁴. Eine genauere Altersbestimmung ergibt sich für das Felsbild auf Abb. 142, das auf einer horizontalen Fläche liegt. Nach der Form der wahrscheinlich hinzugehörigen Fußspurdarstellungen käme hier ein antikes Votivbild in Frage⁷⁰⁵. Die schematische Pferdereiterdarstellung auf Abb. 58 (Aigat) weist nahezu keine Patina auf (die Schlagnarben zeigen die natürlich weiße Farbe des Sandsteinuntergrundes) und gehört so mit entsprechenden Kamelreiterdarstellungen zu den rezentesten Felsbildern, obwohl am Anfang des vorigen Jahrhunderts die Bischarin, Bewohner dieser Gegend, ähnlich wie die früheren Bedja nur noch Kamele und keine Pferde mehr züchteten⁷⁰⁶. Die Pferdereiterdarstellungen auf der Wand des Trajan-Kioskes in Philae haben das zweite Jahrhundert n. Chr. als terminus a quo. Sie beinhalten die aus der nubischen X-Gruppe bekannten bis mehrere Meter langen Lanzen und die

⁶⁹⁹ *Hornblower*: 1922, Taf. XIXa.

⁷⁰⁰ S. S. 165.

⁷⁰¹ Vgl. *Hofmann*: 1967, 423: damals wurden Löwenjunge gefangen und möglicherweise an den Tempeln großgezogen. Auch der Kriegsgott Apedemak war löwengestaltig, und in der Kunst, besonders in der Architektur, spielte das Löwenmotiv eine beträchtliche Rolle, vgl. *Griffith*: 1924, Taf. XLV/12, LII/4; *Hintze*: 1962, 173 f., Taf. LIIa; id.: 1968, Abb. 3, 15. ⁷⁰² S. oben S. 133, 151.

⁷⁰³ S. oben S. 161–64. Nach *Staffe* zeigen die Felsbilder vom Adrar Ahnet, Hoggar und Kanais ein im typisch konvexen Schädel, dem sog. Ramskopf, und im ganzen Körperbau schweres, also sog. abendländisches Pferd, s. id.: 1944, 27. ⁷⁰⁴ *Emery*: 1965, 107. ⁷⁰⁵ S. S. 192.

⁷⁰⁶ *Linant de Bellefonds*: 1868, 135.

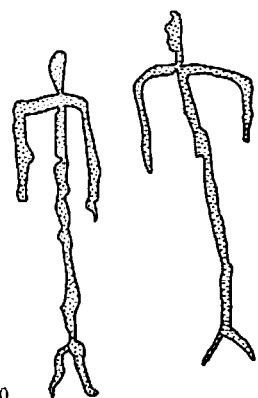


Abb. 20

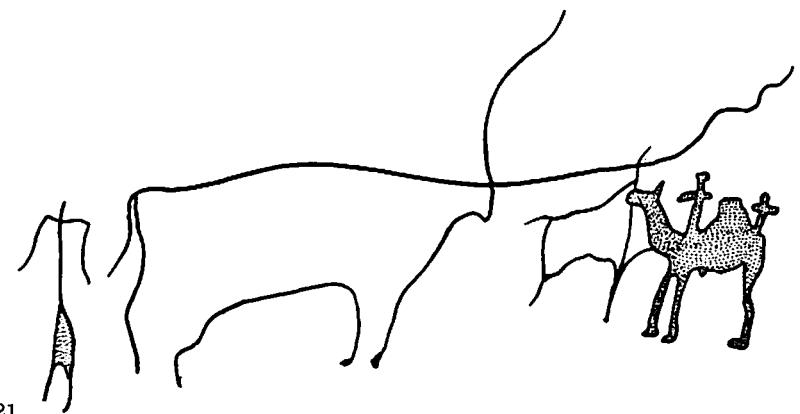


Abb. 21



Abb. 22

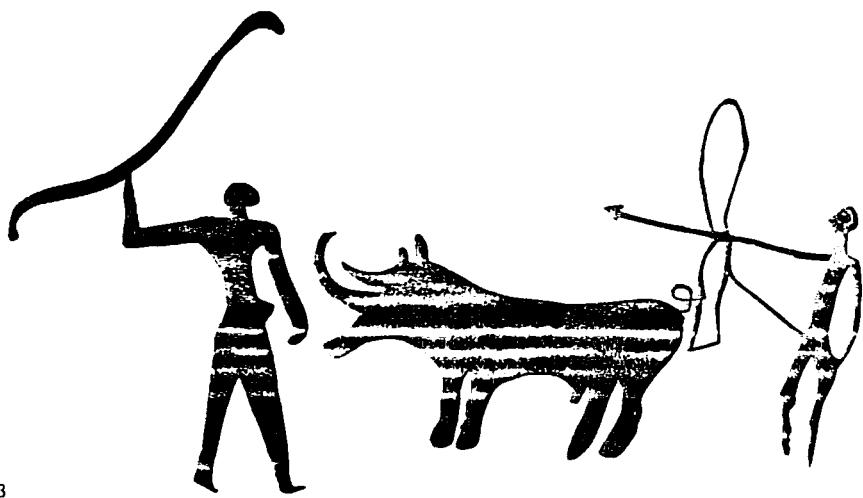


Abb. 23

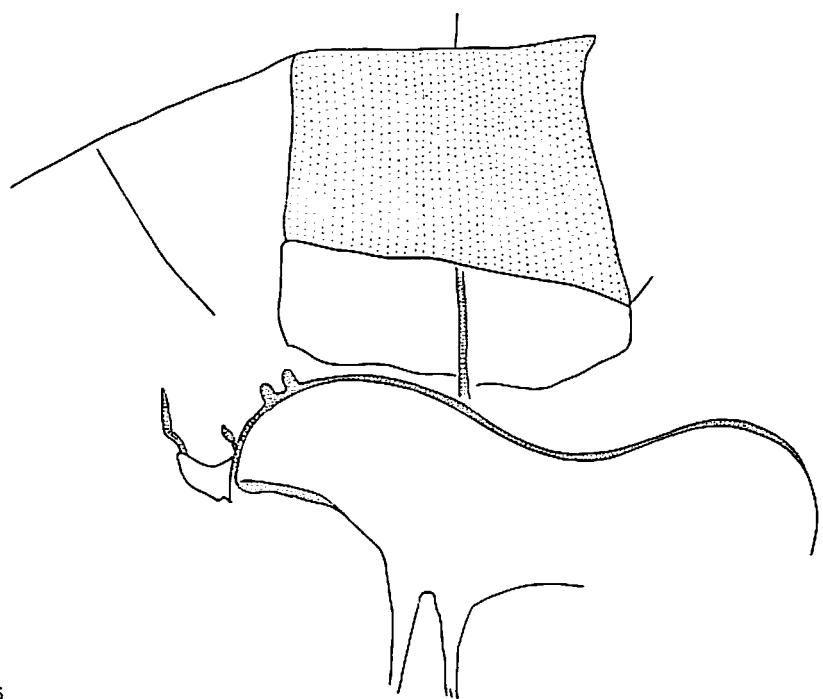


Abb. 345

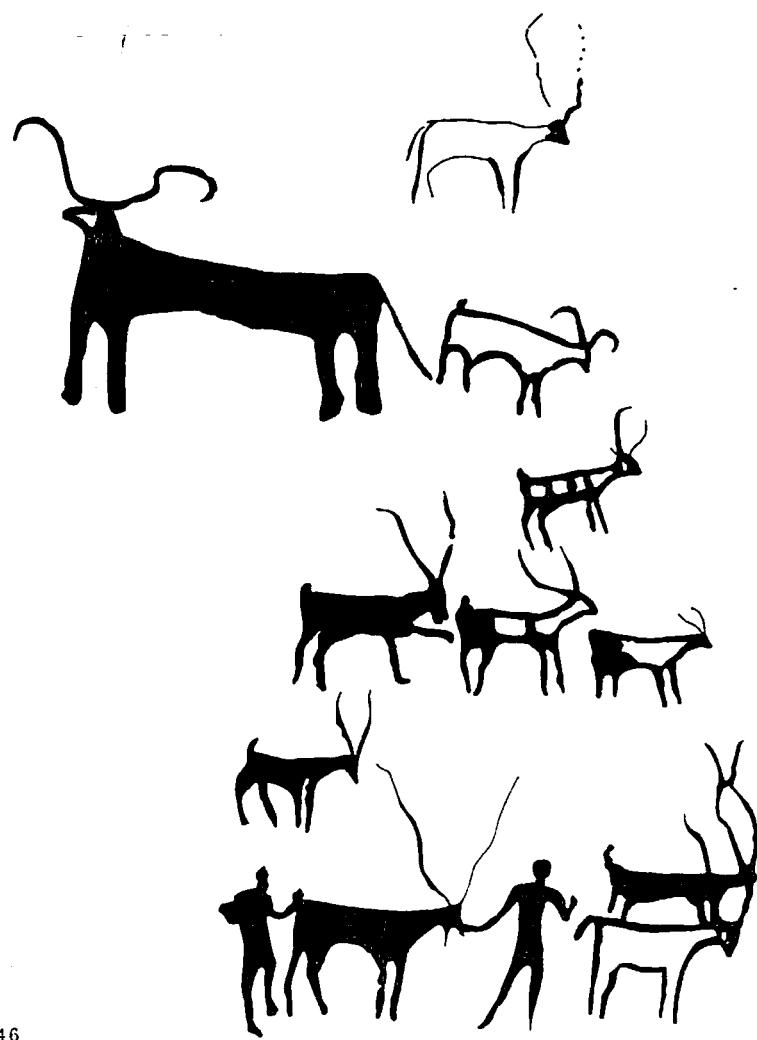


Abb. 346